№ 252. Freitag, den 28. Oktober 1887.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. - Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, den 27. Oktober.

Der Kaiser ist gestern Nachmittag wohlbehalten aus Wernigerode hierher zurückgekehrt.

— Dr. Mackenzie erhielt, wie dem „Berl. Tagebl." ein Privat-Telegramm unterm 24. d. meldet, gestern sehr befriedigende Nachrichten aus Baveno. Die Stimme des Kronprinzen wird täglich klarer, der Katarrh nimmt ab; es ist keine Neigung zu Kongestionen mehr vorhanden. Der Kronprinz verläßt Baveno wahrscheinlich morgen, weil das Wetter daselbst zu kalt wurde.

— Wie man sich erinnert, lief vor einiger Zeit die Nachricht durch die Zeitungen, daß ein verstorbener reicher Franzose in seinem Testamente aus Haß gegen Frankreich den deutschen Kronprinzen zum Erben seines gesammten Besitzes eingesetzt habe. Die Nachricht klang so unwahrscheinlich, daß sie vielfach für erfunden gehalten wurde. Wie die „Schlesische Ztg." berichtet, ist dieselbe doch buchstäblich wahr. [illegible] Das hinterlassene Vermögen beträgt mehrere Millionen Franks, und der Erblasser, welcher durch irgend welche üble Erfahrungen den Geschmack an seinen Landsleuten verloren haben muß, hat wörtlich aus Haß gegen Frankreich den deutschen Thronfolger zum einzigen Erben eingesetzt. Der Kronprinz, an den die Sache mittlerweile gelangt ist, hat nunmehr seine Entscheidung getroffen und den Antritt der Erbschaft abgelehnt, weil er das Motiv des Erblassers nicht billigt." Diese Mittheilungen der „Schles. Ztg." sind, wie der „Nat.-Ztg." bestätigt wird, richtig. Die Eröffnungen an den Kronprinzen wurden durch den französischen Botschafter des Auswärtigen Amtes vermittelt. Dieses ist dann auch von dem Kronprinzen mit der Mittheilung seiner ablehnenden Entschließung an die französischen Behörden betraut worden. Der Erblasser Ballardin war durch verschiedene Gründe gegen sein Vaterland gereizt; er hatte namentlich wegen Verletzung eines seiner Inspektoren, mit dem er in Streit gerathen war, Gefängnißstrafe erhalten und das Testament im Gefängniß gemacht. Die höchst werthvolle Erbschaft, die zum Theil in großen Gutskomplexen in der Nähe von Paris besteht, sollte u. A. zur Errichtung einer Ackerbauschule für in Frankreich lebende Deutsche benutzt werden. Der Haß gegen das eigene Vaterland erschien dem Kronprinzen als etwas derart Verwerfliches, daß jedes Eingehen in die Angelegenheit vor ihm abgelehnt wurde.

— Ueber unser Verhältniß zu Rußland sieht man einer Aeußerung des Fürsten Bismarck im Reichstag entgegen. Der Reichskanzler soll selbst die Absicht haben, sich über den Gegenstand in offenem Parlament auszusprechen. Einer Interpellation aus der Mitte des Reichstags bedarf es zu diesem Zwecke nicht, da die Budgetberathung hinlängliche Gelegenheit zu solchen Ausflügen auf das Gebiet der hohen Politik giebt.

— Zur Herstellung besserer Zustände an der deutsch-französischen Grenze soll nach der „Nationalztg." der französische Botschafter in Berlin, Herbette, von seiner Regierung beauftragt sein, die deutsche Regierung zum gemeinsamen Vorgehen nach dieser Richtung hin zu bestimmen.

— Die „Natlib. Korresp." hat sich mißfällig darüber geäußert, daß die Konservativen in Sagan-Sprottau an der Verabredung für den nationalliberalen Kandidaten zum Abg.-Hause, Amtsrath Reinecke, zu stimmen, nicht festgehalten haben. „Die Nichteinhaltung dieser Verabredung, schreibt heute die „Nat.-Ztg." konnte uns höchstens an ein Wort eines verstorbenen alten Praktikers in dergleichen Angelegenheiten erinnern, der zu sagen pflegte, Verabredungen über Wahlen rangirten, betreffs der Zuverlässigkeit, unmittelbar hinter den Versicherungen, welche beim Pferdehandel gegeben werden." Hoffentlich nehmen die Pferdehändler das nicht übel.

— Am letzten Sonntag wurde die Versammlung der freireligiösen Gemeinde polizeilich aufgelöst. Veranlassung gab ein Vortrag des Herrn Dr. Huber über die Frage: „Ist der Unsterblichkeitsglaube nothwendig zur irdischen Glückseligkeit?" Die Auflösung erfolgte nach Verlesung einer Schilderung des „Höllenschlundes", wie sich ihn frommgläubige Pastoren vorzustellen scheinen. Diese Schilderung war aber keineswegs aus der Luft gegriffen, sondern findet sich wörtlich in der bei Otto Wigand in Leipzig 1883 erschienenen Schrift: „Briefe moderner Dunkelmänner" vor, was die Auflösung um so befremdlicher erscheinen läßt.

— Nachdem die „Nordd. Allg. Ztg." wieder einmal das Märchen aufgetischt hat, die altfortschrittlichen Elemente der deutschfreisinnigen Partei hätten der sezessionistischen das Zugeständniß von Provinzial-Parteitagen gemacht, versichert sie, die doch unlängst noch mit so großem Eifer für einen allgemeinen deutsch-freisinnigen Parteitag eingetreten ist, die Provinzial-Parteitage seien überflüssig gewesen, da die Redner den „Getreuen" nichts geboten hätten, was sie sich nicht sonst schon hätten verschaffen können. Vor allem verwundert sich das offiziöse Blatt darüber, daß die Reden, die auf den Parteitagen gehalten worden sind, mit den Ansichten und Ueberzeugungen, welche in der Presse der freisinnigen Partei vertreten werden, im Einklang stehen. Es ist das zum mindesten nicht erstaunlicher, als wenn am Bundesrathstisch im Reichstage die Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg." in Redeform vorgetragen werden. Immerhin ist mit Befriedigung davon Akt zu nehmen, daß das offiziöse Blatt durch den Verlauf der deutsch-freisinnigen Parteitage und Versammlungen in seinen Erwartungen getäuscht worden ist. Die Freisinnigen waren einig, [illegible] schlossen, den Kampf für ihre Ueberzeugungen fortzuführen, während ihre offiziösen Freunde auf Zank und Streit, Uneinigkeit und Entmuthigung gerechnet hatten. Schade drum!

— Wie in anderen Provinzen, so in Schleswig-Holstein, ist auch der Oberpräsident von Schlesien gegen die Eheschließung noch nicht ehemündiger Personen eingetreten. Er hat an die Landräthe der Provinz nachstehenden Erlaß gerichtet: „Nach einer mir vom Herrn Minister des Innern zugegangenen Mittheilung des königlichen statistischen Bureaus sind in der diesseitigen Provinz im Jahre 1886 wiederum in vielen Fällen noch nicht ehemündige Personen ohne Beibringung der gesetzlich vorgeschriebenen Dispensation seitens des Standesbeamten zur Eheschließung zugelassen worden. Im Hinblick auf das wiederholte Vorkommen dieser Art von Kontraventionsfällen ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren im Auftrage des Herrn Ministers und unter Bezugnahme auf meine Zirkularverfügung vom 8. Februar d. J., sämmtliche Standesbeamten des dortigen Kreises auf die das Alter der Ehemündigkeit regelnden Bestimmungen im § 28 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 und auf die Strafvorschriften des § 69 a. a. O. nochmals eindringlich hinzuweisen."

— Dem Vernehmen nach werden Vorbereitungen getroffen, um die sterblichen Ueberreste des hochverdienten Forschers Dr. Nachtigal vom Kap Palmas nach Kamerun überzuführen. Hierdurch wird selbstverständlich der Frage des für Dr. Nachtigal zu errichtenden Denkmals in keiner Weise präjudizirt. Doch muß es nach Obigem recht zweifelhaft erscheinen, ob dann noch Kap Palmas ein geeigneter Platz für die Errichtung des Denkmals sein wird, selbst wenn man von allen in letzter Zeit erhobenen begründeten Einwänden gegen diesen Ort absieht.

Ausland.

Petersburg, 26. Oktober. Guten Vernehmen nach soll der Eingangszoll auf ausländische landwirthschaftliche Maschinen vom nächsten Jahre ab entsprechend erhöht werden. Erhöht wird ferner der Zoll auf lebende Blumen, Blumenzwiebeln und Gewürze.

Wien, 26. Oktober. Folgende Spionagegeschichte wird aus Przemysl gemeldet: Mehrere für die Bauführer bestimmte Blätter von Plänen dreier Forts fehlen seit vorigem Freitag [illegible] ist der Militärbäcker Wenzel Marek, welcher flüchtete, am Sonnabend im Zivilanzug in Jaroslau gesehen wurde und nach weiteren Erhebungen an demselben Tage bei Maidan die russische Grenze überschritt. Der Unteroffizier Philippi, von dessen Schreibpult Marek die Blätter gestohlen haben soll, wurde verhaftet, andere Verhaftungen sollen bevorstehen. Indeß verlautet, es handle sich blos um belanglose Planfragmente, welche für einen anderen Staat keinen Werth besitzen. Auch soll die Verleitung Mareks durch auswärtige Faktoren unwahrscheinlich (?) sein. Nach einer zweiten Lesart wäre Marek auf Grund gefälschter Dokumente österreichischer Soldat geworden; er solle ein russischer Offizier sein, und die gestohlenen Papiere seien Geschützaufstellungs-Pläne.

Turin, 26. Oktober. In seiner Bankettrede gedachte Crispi auch der Jahre 1848 und

Feuilleton.

Lebendig todt.

Roman von J. von Boettcher.

14.) (Fortsetzung.)

Das aufregende Leben und die stille Sehnsucht nach Ruhe, welche an ihrem Herzen nagte, wirkten nachtheilig auf ihre Gesundheit ein, und im Januar erkrankte sie ernstlich. Die Stille und die drückende Atmosphäre eines Krankenzimmers waren für Frank beinahe unerträglich und obgleich er sich freundlich und vorsorglich gegen seine Frau bewies, erkannte Vivian jetzt zum ersten Male, wie wenig wahrer Zärtlichkeit und Liebe seine Natur fähig war.

Auf ihrem Krankenlager, an das sie wochenlang gefesselt war, hatte sie Zeit, fern von der Heimath, mit fast brechendem Herzen, die Wirklichkeit, die traurige Wirklichkeit einzusehen, daß ihre Heirath ein Mißgriff gewesen. Wenn auch früher von Zeit zu Zeit jene bittere Wahrheit sich ihr hatte aufdrängen wollen, jetzt konnte sie sich nicht mehr gegen dieselbe verblenden. Sie liebte ihren Gatten, aber so wahr und treu ihre Liebe für ihn auch war, war sie doch nicht ausreichend, eine Brücke über die Kluft zu bauen, welche ihre beiden, so verschieden angelegten Naturen hätte vereinigen können. Sie konnte ebenso wenig sein Leben ausfüllen, wie er das ihrige. Sie waren Mann und Weib, eins in den Augen der Menschen und doch in ihren Gedanken, Ansichten und Lebenszwecken so streng und unvereinbar von einander geschieden.

Nur sehr langsam schritt die Genesung vor. Vivian würde es vorgezogen haben im Frühjahre nach Amerika zurückzukehren. Sie war des Reisens müde, des Anblicks fremder Gesichter und des Klanges fremder Sprachen, aber sie wußte, daß Frank beabsichtigte, bis zum Herbste in Europa zu bleiben, und so opferte sie ihre Wünsche den seinigen und schwieg.

Endlich nachdem sie den Sommer in der Schweiz und später in Schottland zugebracht, hatten, schifften sie sich nach New-York ein und Vivian bezog dort ihr prächtiges Heim. Sie war ein treues, liebevolles, aufopferndes Weib und dennoch schien ihr Gatte sich immer mehr und mehr ihr zu entfremden.

Im folgenden Sommer schenkte sie einem Kinde das Leben, einem Knaben, mit ihren dunkeln Augen und den schönen Zügen seines Vaters. Er lebte nur einige Wochen, aber es war ihr, als werde ein Theil ihres eigenen Lebens mit der kleinen Leiche in die Gruft versenkt. Frank war stolz auf seinen Sohn gewesen. Er war betrübt, recht betrübt über dessen Tod, aber er konnte Vivian's leidenschaftlichen Schmerz nicht verstehen. Er konnte sie jetzt ebenso wenig trösten, wie damals, bei dem Tode ihres Vaters. Vielleicht gab er sich auch selbst weniger Mühe wie damals, denn ein so verzweifelter Schmerz um ein nur wenige Wochen altes Kind kam ihm kindisch und ungereimt vor. Er hatte möglicherweise Recht, dem ungeachtet rief diese Zurückweisung in Vivian's wundem Herzen, zum ersten Male, ein Gefühl der Kälte und Bitterkeit gegen ihren Gatten hervor und der Tod des Kindes, welcher dazu hätte beitragen sollen, sie Beide enger zu einander hinzuziehen, hatte nur dazu gedient, die Kluft zu erweitern, die schon zwischen ihnen bestand.

Frank hatte keinen Grund mehr, sich darüber zu beklagen, daß Vivian eine der vielen Einladungen, mit welchen sie überschüttet wurden, ausgeschlagen hätte, sobald er nur den leisesten Wunsch geäußert, daß ihre Gegenwart dort ihm angenehm sein würde.

Die Saison war in diesem Jahre besonders belebt und glänzend. Bälle, Soireen, Gesellschaften und Vergnügungen jeglicher Art jagten einander in ununterbrochener Reihenfolge. Abend für Abend bewegte sich Vivian in den glänzend erleuchteten, menschengefüllten Räumen, athmete die heiße, von Blumenduft erfüllte Luft, hörte das beständige Murmeln so vieler Stimmen und die träumerischen Klänge des deutschen Walzers.

Frank, dem ihre Natur ein ihm in fremder Sprache geschriebenes Buch war, der es nicht kannte, seine Wünsche den Wünschen Anderer unterzuordnen, und dachte, daß was ihm angenehm, auch anderen Vergnügen machen müsse, und unfähig zu begreifen, daß auch zuweilen das Gegentheil stattfinden könne, hielt Vivian für vollständig zufrieden und glaubte, es mache ihr wirklich Freude, sich den Vergnügungen der Geselligkeit hinzugeben.

„Sie ist bei alledem nicht besser wie die Andern," sagte er wohlgefällig und sich in diesem Gedanken sehr befriedigt fühlend. „Es macht ihr Vergnügen, davon bin ich überzeugt, auszugehen, um von den Männern bewundert und von den Frauen beneidet zu werden. Sie spricht nur weniger davon, wie so manche Andere zu thun pflegt."

Es ist unnöthig zu sagen, daß Frank nichts weniger wie ein Liebhaber von Gesellschaften und Bällen war, weit davon entfernt, zog er einen ruhigen Abend im Klub, im Kreise einiger auserwählter Freunde, den glänzenden und geräuschvollen Festen vor. Aber von einem Manne, der erst seit etwas mehr wie zwei Jahre verheirathet ist und von dem man annahm, daß er äußerst glücklich mit seiner jungen und liebenswürdigen Frau lebe, konnten selbst seine nächsten männlichen Freunde nicht erwarten, daß er die Abende mit ihnen im Klub zubringe, und so besuchte er eifrig die großen, langweiligen und ermüdenden Gesellschaften, weil sie ihn nicht so sehr langweilten und ermüdeten, wie die Abende mit Vivian allein zu Hause, wo er nie recht wußte, worüber er mit ihr reden sollte.

Dreizehntes Kapitel.

Ob Frank's Liebe erkaltet, oder ob er jemals eine große, innige Liebe für sie em-

1849, erinnerte an die gemeinsame Geschichte Siziliens und Piemonts und erklärte, daß er in Details über seine, übrigens hinlänglich bekannten Regierungsideen nicht eingehen zu sollen glaube. Er sprach sodann von der Mitwirkung, welche die Männer verschiedener Parteien jetzt der Regierung leihen, und sagte, es sei das ein überzeugender Beweis, daß das Wesen der italienischen Revolution ein beständiger Fortschritt gewesen sei. Sehr gemäßigte Männer hätten sich aus ihren Ideen zur Vervollkommnung der konstitutionellen Verfassung bekehrt. Die Parteien befänden sich gegenwärtig eher in dem Zustande der Rekonstruirung, als in dem der Auflösung. Die gegenwärtige Regierung hege gegen niemand Groll, werde niemand von sich fernhalten. Er habe mehr als je Vertrauen auf die Macht der Ideen und hoffe diesen Ideen zu weiterer Verbreitung zu verhelfen, und selbst jene zu gewinnen, die denselben gegenwärtig widerstrebten. Er glaube an die Monarchie und die Freiheit, welche in der mit dem nationalen Rechte in Einklang gebrachten individuellen Achtung bestehe. Hierdurch sei auch die Haltung der Regierung der Kirche gegenüber bestimmt. Die Kirche erfreue sich in Italien einer Freiheit und Sicherheit, wie sie solche in keinem anderen Staate erhoffen könne. In den Beziehungen Italiens zur Kirche zu interveniren, habe niemand jemals gedacht, noch werde man daran denken. Die gegenwärtige Regieruug müsse das Werk der Verwaltungsgesetzgebung und der Reorganisirung des Landes vollenden. In der Thronrede bei der Eröffnung der Kammern würden die vorzulegenden Gesetzentwürfe bekannt gemacht werden. Hinsichtlich der Handelspolitik bemerkte Crispi: Um die Bande des Friedens zu vermehren, suche Italien eine Erneuerung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und mit Frankreich und hoffe, die Erneuerung werde nicht schwierig sein. Bei der Erwähnung der Expedition nach Afrika sagte der Redner, Italien wolle nur, daß zwischen seinen Kolonien und Abessynien eine für die Sicherheit der ersteren nothwendige Demarkationslinie festgestellt werde. Wenn dies geschehen sei, werde Italien den abessynischen Waaren gern die Grenzen öffnen.

Paris, 26. Oktober. Die gestrige Volksversammlung in Tours war sehr stürmisch. Wilson hatte dafür gesorgt, daß seine Anhänger mindestens die Hälfte der Anwesenden bildeten. Auf die Beschuldigungen seiner Gegner antwortete er durch Vorlesung der Berichtigungen, die er den Blättern zugesandt hatte. Auf die [illegible] stempels blieb er die Antwort schuldig. Für sein Blatt habe er Abonnenten geworben, nicht um Geld zu gewinnen, sondern um die republikanischen Gedanken zu verbreiten. Die Angriffe gegen ihn bezweckten bloß, im Lande den Eindruck hervorzubringen, die Republik sei eine Regierung der Sittenverderbniß. Die Versammlung forderte schließlich (wie bereits gemeldet), daß Wilson sein Abgeordnetenmandat niederlege, und ging unter Tumult auseinander.

Brüssel, 26. Oktober. Nach dem „Berl. Tagebl." sind neuere Nachrichten von der Stanley-Expedition eingetroffen; dieselben wurden durch den Kongodampfer „Florida", welcher die Stanley-Expedition den Aruwimi stromaufwärts beförderte, nach Stanley-Pool gebracht und reichen bis Ende August. Danach befand sich Stanley zu jener Zeit wohlbehalten jenseits des Mabodi-Landes und nur noch wenige Tagemärsche von Wadelai entfernt. Man nimmt an, daß Stanley sein Ziel gegen den 20. September erreicht. Das Mabodi-Land liegt zwischen dem 2. und 3. Grad nördlicher Breite und dem 27. und 29. Grad westlicher Länge. Nach der vortrefflichen Spezialkarte von Afrika von Justus Perthes grenzt im Osten an das Mabodi-Land das Akka-Land, das von einem Zwergnegerstamm bewohnt sein soll. Der verstorbene Afrikareisende Major Jessi brachte vor etwa 13 oder 14 Jahren aus Khartum eine angeblich aus dem Akka-Lande stammende Zwergnegerin nach Europa. Vielfach wurde jedoch die Existenz eines solchen Negerstammes bestritten. Die Stanley-Expedition wird voraussichtlich auch über diese anthropologisch sehr interessante Frage Klarheit schaffen.

Die Ueberwachung der Fabriken.

Nach den Mittheilungen der Berichte der Fabrikinspektoren über das Jahr 1886 hat es den Anschein, als ob fast noch dringlicher als die Verschärfung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Kinderarbeit in Fabriken eine strengere Ueberwachung der Ausführung der jetzt gesetzlich bestehenden Vorschriften sei. Nicht nur steigt die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Kinder zwischen 12 und 14 Jahren von Jahr zu Jahr (seit 1881 von 9347 auf 21 053 in 1886), die Berichte enthalten auch eine Reihe von Angaben, aus denen hervorgeht, daß vielfach auch Kinder unter 12 Jahren in Fabriken beschäftigt und daß die Beschränkung der Arbeitszeit von Kindern zwischen 12 und 14 Jahren auf 6 Stunden nicht inne gehalten wird. Das die Ueberwachung der Fabriken völlig ungenügend ist, kann demnach nicht bezweifelt werden. Um so auffälliger ist es, daß noch jetzt von offiziöser Seite den Verlangen einer Vermehrung der Aufsichtsbeamten mit der Ausrede entgegengetreten wird, man müsse zunächst abwarten, wie die Unfallberufsgenossenschaften die ihnen ertheilte Befugniß, Vorschriften zur Verhütung von Unfällen zu erlassen und die Ausübung dieser Vorschriften durch „Beauftragte" überwachen zu lassen, handhaben würden. In je größerem Umfange die Genossenschaften von dieser Befugniß Gebrauch machten, um so mehr Zeit würde der Fabrikinspektor gewinnen, die Durchführung der zum Schutz der Arbeiter gegen Ausbeutung erlassenen Vorschriften zu überwachen. Daß diese, mit soviel Selbstgefälligkeit vorgebrachten Gründe nicht zureichend sind, haben die in der letzten Session gepflogenen Berathungen zur Genüge erkennen lassen. Freilich wird die zahlenmäßige Vermehrung der Fabrikinspektoren allein nicht genügen. Nach der Gewerbeordnung sind die ordentlichen Polizeibehörden, soweit die Mitwirkung derselben nicht ausdrücklich ausgeschlossen wird, zuständig zur Beaufsichtigung. In einzelnen Bezirken wird das erfreuliche Zusammenwirken der Polizeiorgane mit den Fabrikinspektoren anerkannt; aber es scheinen das mehr Ausnahmen zu sein. Auf dem hygienischen Kongreß in Wien hat sich über die Handhabung der Arbeiterschutzgesetze in Deutschland der Fabrikinspektor Bernoulli (Aachen) in sehr scharfer Weise ausgesprochen. Nachdem er die gesetzlichen Bestimmungen über die Kinderarbeit angeführt, meint Herr Bernoulli, die Sache sehe auf dem Papier schön aus. Aber: die Fabrikaufsichtsbeamten seien keineswegs immer an Ort und Stelle, sie hätten große Bezirke und sie müßten sie haben, sonst verlieren sie den allgemeinen Ueberblick; sie müßten die Polizeiaufsichtsbeamten kontroliren und „da sieht man denn, wie kolossal gesündigt wird. Die ganzen Polizeibehörden stehen naturgemäß in einem Abhängigkeitsverhältniß von den Industriellen, sei es nun moralisch oder unmoralisch; aber es ist der Fall; dieses Abhängigkeitsverhältniß veranlaßt sie, darüber hinwegzusehen und die Schäden, die sie finden, nicht aufzudecken." Diese Aeußerung ist bereits seit Wochen bekannt. Die Berichte der Fabrikinspektoren wimmeln von Klagen darüber, daß die Polizei die Aufsicht entweder gar nicht oder schlecht übt. Die Offiziösen aber schweigen sich aus.

Provinzielles.

A. **Argenau**, 25. Oktober. Hier hat sich unter dem Namen „Konkordia" ein Gesangverein gebildet, welcher Freitags seine Uebungsabende abhält. Vorsitzender und Dirigent ist Herr Kantor Hillebrand hier. Vereinslokal ist der Brunner'sche Gasthof. — Sonnabend findet im Brunner'schen Saale ein vom Lehrerverein „Argenau und Umgegend" veranstaltetes Kränzchen statt. — Mit der Verwaltung der durch die Pensionirung des Kantors Herrn Becker-Luisenfelde vakant gewordenen dortigen 1. Lehrerstelle ist der dortige 2. Lehrer, Herr Janetzke, beauftragt.

P. **Schneidemühl**, 24. Oktober. Herrn Professor Nielaender am hiesigen Gymnasium ist der Rothe Adlerorden IV. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

Danzig, 25. Oktober. Eine eigenthümliche Heirathsgeschichte spielte sich, der „D. Z." zufolge, heute vor der hiesigen Strafkammer gegen die Arbeiterfrau Pauline Antonie Klipp aus Schweizerhof ab. Die Angeklagte heirathete nämlich am 21. Oktober 1883 ihren Stiefgroßvater, den Arbeiter August Christian Schwalm, ohne damals zu wissen, daß er ihr Stiefgroßvater war. Schwalm verschwand später, ohne daß bisher konstatirt werden konnte, ob derselbe gestorben oder verschollen ist, und die Angeklagte heirathete dann ihren jetzigen Ehemann Klipp. Wegen Bigamie seiner Zeit angeklagt, mußte sie freigesprochen werden, weil über den Verbleib des Schwalm nichts ermittelt werden konnte. Heute wurde sie dagegen wegen ihrer ersten Heirath mit ihrem Stiefgroßvater zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Danzig, 26. Oktober. Der schwere Sturm, welcher erst aus West, dann seit gestern spät Abends aus nördlicher Richtung wüthete, hat wieder vielfachen Schaden angerichtet — zunächst an Dächern, Fenstern und Bäumen auf dem Lande, aber auch an Schiffen und Strandbefestigungen auf dem Wasser. Die See ging in der Nacht wieder so hoch, daß die Dünen überspült wurden und das Seewasser bis in die Strand-Parks in Zoppot und Neufahrwasser eindrang. Viele ausgegangene Schiffe mußten in den Hafen zurückkehren, andere unterhalb Hela Schutz suchen. Auf der Westerplatte wurde wieder ein Dünenstreifen von ca. 2 Meter Breite fortgerissen, an der schon durch Septemberstürme unterspülten Strandbatterie die Steinlagerung herabgespült. Die Badeanlagen und der Seesteg auf der Westerplatte erlitten nur geringe Beschädigungen. Ein bedeutender Unfall ereignete sich im Hafenbassin zu Neufahrwasser. Das dort eine Petroleumladung löschende amerikanische Segelschiff „Fawn" war mit dicken eisernen Ketten am Ufer befestigt. Die Gewalt des Sturmes sprengte die Ketten und warf das Schiff gegen drei, größtentheils mit einer sehr werthvollen Zuckerladung befrachtete Oderkähne, welche in den Grund gedrückt wurden. Der dadurch entstandene Schaden ist ein recht großer. Auf der Weichsel, gegenüber Bohnsackerweide, ist ein leerer Oderkahn vom Stauwasser auf Land getrieben und liegt dort jetzt total trocken. Bei Weßlinker Troyl ist der Schichau'sche Bugsirdampfer „Cito", welcher auf einem Holzprahm eine Maschine von Elbing nach Danzig transportiren sollte, ebenfalls mit dem Prahm auf Land getrieben und liegt dort jetzt trocken. In der Nähe der Plehnendorfer Schleuse ist ein fiskalischer Holzprahm ebenfalls gesunken. Traurige Katastrophen scheinen sich aber im nächtlichen Dunkel auf dem Meere abgespielt zu haben. Zwischen dem Leuchtthurm und dem Herrenbade der Westerplatte gewahrte man heute früh in etwa einer Seemeile Entfernung den Mast eines gesunkenen Schiffes aus dem Wasser ragen. Gleichzeitig wurde ein auf Westerplatte angetriebenes Boot mit der Aufschrift „Josephine" gefunden. Man schließt daraus, daß das gesunkene Fahrzeug die Steinschuite „Josephine" ist, deren Mannschaft sich wahrscheinlich in dem Boot hat retten wollen, aber ertrunken ist. Ferner wurde bei der Westerplatte ein Fischerboot aus Heisterneſt angetrieben, in welchem sich noch einige Gemüsereste befanden. Die Insassen desselben, wahrscheinlich Frauen, sind vermuthlich ebenfalls ertrunken. Bei Neufähr ist ein — wie man annimmt, kürzlich von hier ausgegangener — Schooner gestrandet. Näheres fehlt noch. Bei Weichselmünde sind verschiedene Theile von Deckslasten sowie Kleidungsstücke an den Strand getrieben, was nach der „Danz. Ztg." auf einen ferneren Unglücksfall schließen läßt.

Danzig, 26. Oktober. Der auf der hiesigen Devrient'schen Werft an Stelle des gescheiterten Dampfers „Papua" vor 2 Jahren für die Neu-Guinea-Gesellschaft erbaute Südseedampfer „Ottilie" hat, wie jetzt aus Cooktown gemeldet wird, Anfangs September ein regelrechtes Gefecht mit Eingeborenen von Kaiser Wilhelm-Land zu bestehen gehabt. Als die „Ottilie", Capt. Rasch, bei Hatzfeldt-Hafen einen Theil ihrer Güter löschen wollte, wurde sie von Eingeborenen in großer Zahl überfallen. Kapitän Rasch schlug mit seiner Mannschaft von Bord aus den ersten stürmischen Angriff mit Mühe ab, ließ dann aber landen und ging nun mit seiner kleinen bewaffneten Truppe muthig gegen die Wilden vor. Es entspann sich dabei ein erbittertes längeres Gefecht, bei dem auf Seiten der Eingeborenen viele Todte und Verwundete fielen. Schließlich wurden sie in die Flucht geschlagen und zwei ihrer Dörfer von der „Ottilie"-Expedition angezündet. — Im Wege der Zwangsvollstreckung wurden heute Vormittag an hiesiger Gerichtsstelle die Grundstücke der in Konkurs befindlichen Zuckerfabrik Gr. Zünder öffentlich versteigert. Es wurden hierbei Gebote abgegeben von den Herren F. Schichau-Elbing, Maurermeister J. R. Krüger und Kaufleute Otto Wanfried und Hermann Gronau von hier. Letzterer gab das Meistgebot von 210 000 Mk. ab. Der Zuschlag soll eventl. morgen ertheilt werden. (D. Z.)

Bromberg, 26. Oktober. Ein schrecklicher Mordprozeß ist vor dem hiesigen Schwurgericht gestern nach zweitägiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Die jetzt verehelichte Bäckergesellenfrau Folarczynska hat nach der Anklage vor ihrer Verheirathung drei Kinder geboren und diese durch Gift getödtet und zwar auf Veranlassung des Vaters der Kinder, des Wirthschaftsbeamten Hanciewicz, welcher das Gift besorgte. Beide sind zum Tode verurtheilt. Ueber den Verlauf dieses Prozesses bringt die „O. P." außer eingehender Verhandlung noch folgenden kurzen Ueberblick: „Es war ein selten schwerer Fall, welcher gestern vor dem hiesigen Schwurgericht zur Aburtheilung kam; eine Mutter war beschuldigt, ihre drei leiblichen Kinder mit Ueberlegung getödtet zu haben, während der Vater der drei neugeborenen unschuldigen Wesen die verbrecherische Mutter mit Rath und That unterstützt, bezw. sie dazu angestiftet haben soll. Zu untrüglicher Gewißheit kam das Gericht nur bei einem Falle, aber auch die Einzelheiten dieses eröffnen einen Abgrund von solcher Verworfenheit und Herzlosigkeit, daß sich der Blick davon mit Schaudern abwendet. Bei beiden Verbrechern wurde die Schuldfrage wegen Mordes in diesem einen Falle von den Geschworenen bejaht und der Gerichtshof fällte demgemäß ein doppeltes Todesurtheil.

Gnesen, 26. Oktober. Gestern und heute ist vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den Bauunternehmer Zielinski wegen Ermordung seiner Ehefrau durch Gift verhandelt worden. Z. ist für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden.

Lokales.

Thorn, den 27. Oktober.

— [Oberpräsident v. Horn,] der gegenwärtig als Pensionär in Berlin lebt, hat gestern sein 80. Lebensjahr vollendet. Wirkl. Geh. Rath v. Horn war bekanntlich bis zur Provinztheilung im Jahre 1877 Oberpräsident der jetzigen Provinzen Ost- und Westpreußen und nach der Theilung blieb er Oberpräsident von Ostpreußen, bis die Ansprüche des Regimes Puttkamer an die politische Thätigkeit der Beamten ihn veranlaßten, seinen Abschied zu verlangen. Das Bild Horns — schreibt ein nationalliberales Blatt, die „Kgsb. Allg. Ztg." — steht noch fest und unberührt in aller Erinnerung als das eines Mannes, der es verstanden hat, sich durch seine hervorragende, von jedem Parteigeist freie Amtsführung sowohl,

---

pfunden, war eine Frage, die Vivian nicht schwer geworden wäre zu entscheiden, wenn sie diese Frage einer strengen Untersuchung unterworfen hätte, denn eine Frau mit so klarem Blicke wie sie muß bald das Richtige erkennen, wenn sie der Wahrheit voll in das Gesicht schaut, aber wo die Wahrheit ihr eigenes Herz betrifft, bebt selbst die beherzteste Fran davor zurück, sie in das Auge zu fassen.

Der Tag war trübe und unfreundlich gewesen, zwar hatte es nicht geregnet, aber die Wolken hingen schwer und düster über der Stadt und der Westwind war so kalt und feucht, daß, wer es nicht nöthig hatte, auszugehen, froh war, zu Hause bleiben zu können, denn es schien, als ob die Wolken sich jeden Augenblick entladen und ihre Wassermassen herabsenden wollten.

Vivian hatte sich den ganzen Tag schon nicht recht wohl gefühlt, sie war mit einem dumpfen Kopfschmerz aufgestanden, den sie trotz aller angewandten Mittel nicht hatte verscheuchen können. Frank, der zum Diner nach Hause gekommen war, aber gleich nach demselben wieder in seinen Klub ging, hatte ihr blasses Aussehen bemerkt und ihr gerathen, zu Bett zu gehen, aber wenn sie auch sonst gewöhnlich Alles that, was er sagte, so befolgte sie diesmal seinen Rath nicht, sondern blieb in der Bibliothek sitzen, in ihre Gedanken verloren, während ihre Hände mechanisch mit einer Stickerei beschäftigt waren.

Gegen acht Uhr begann es zu regnen, der Wind trieb die großen Tropfen gegen die Fenster und stöhnte und heulte um das Haus, Vivian begann sich in dem großen Zimmer, ganz allein, unendlich einsam und verlassen zu fühlen. Sie legte die Stickerei bei Seite, und den Kopf in die Hände stützend, dachte sie, was sie wohl vornehmen könne, um ihren Kopfschmerz zu vergessen und die trüben Gedanken zu verscheuchen. Da fiel es ihr plötzlich ein, daß sie an einem der vorhergehenden Tage unter Frank's Büchern eines gesehen, das sie lebhaft interessirt hatte, und beschloß es zu suchen und darin zu lesen, bis sie müde genug wäre, um zu Bette zu gehen.

Sie stand auf und verließ die Bibliothek, um sich in ihres Mannes Rauchzimmer zu begeben. Es war dies sein innerstes Heiligthum, ein im orientalischen Geschmack eingerichtetes Zimmer, mit türkischen Teppichen behängt und breiten niedrigen Divans ausgestattet. Dort waren Frank's Pfeifen und all der verschiedene Kram aufgestellt, der früher dessen Junggesellenzimmer geschmückt hatte, während die Luft in diesem Raume stets mit einem starken Tabaksdunst angefüllt war. Hinter jenem Zimmer befand sich ein Alkoven, den Frank scherzweise seine Bibliothek zu nennen pflegte, weil er dort alle die Bücher aufgestellt hatte, die er, von seiner frühesten Universitätszeit an, hie und da gekauft. Es war eine seltsame Sammlung von Büchern des verschiedensten Inhaltes, die, wie Frank lachend zu Vivian gesagt, sich nicht in der Bibliothek mit Scott, Irving und Dickens vertragen würden.

Den Vorhang zur Seite schiebend, welcher die beiden Räume trennte, trat Vivian in den Alkoven und zündete die Lampe an, welche von der Decke herabhing.

Sie nahm das Buch, welches sie wünschte, aus einem der Bücherschränke und war im Begriff, den Alkoven zu verlassen, als sie plötzlich sich besinnend stehen blieb. Alles in dem kleinen Raume sah so freundlich und gemüthlich aus. Es waren dort keine Fenster, gegen welche der plätschernde Regen anschlagen konnte und das Geheul des Windes drang nicht durch die dicken Wände. Sie ließ den schon gehobenen Vorhang fallen und zurücktretend, nahm sie Platz auf dem weichen niedrigen Ruhebette, dem einzigen Stücke Hausrath, der sich, mit Ausnahme der Bücherschränke, in dem kleinen Gemache befand. Ein seltsames Gefühl der Ruhe und des Wohlbehagens überkam Vivian, sie blätterte in dem Buche und begann zu lesen, bald aber entfiel dasselbe ihren Händen, sie lehnte ihren Kopf in die weichen Polster zurück, ihre Augen schlossen sich und ein Lächeln auf den Lippen schlief sie ein.

(Fortsetzung folgt.)

wie durch die Würde, die sein Wesen und durch die hochherzige Gesinnung, die seinen Charakter auszeichneten, die liebevolle Zuneigung und Hochachtung einer ganzen Provinz auf Jahrzehnte hinaus zu erringen.

— [Militärisches.] v. Hagen, Oberstlt. und etatsmäß. Stabsoffiz. des Inf.-Regts. Nr. 61 und kommandirt zur Dienstleistung bei dem Inf.-Regt. Nr. 18, mit der Führung dieses Regts., unter Stellung à la suite desselben, beauftragt; Adolph, Sek.-Lt. von der Inf. des 1. Bats., Landw.-Regts. Nr. 61 zum Pr.-Lt., Hayner, charakteris. Port.-Fähnr. vom Inf.-Regt. Nr. 21, Hingst, charakteris. Port.-Fähnr. vom Inf.-Regt. Nr. 61 zu Port.-Fähnrs. befördert.

— [Personalien.] Der Oberlehrer Ast am Gymnasium in Gnesen ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Rogasen, und der Oberlehrer Witte von dem Gymnasium in Schrimm in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Gnesen versetzt worden. An dem Gymnasium in Schrimm sind die ordentlichen Lehrer Dr. Haube in Fraustadt und Jackwitz in Schrimm, und an dem Gymnasium in Gnesen der ordentliche Lehrer Mahn zu Oberlehrern befördert.

— [Sitzung der Stadtverordneten am 26. Oktober.] Anwesend 26 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Professor Böthke, das Protokoll führt Herr Kolleng. Am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Wisselinck, Bürgermeister Bender, Stadtbaurath Rehberg und die Stadträthe Gessel, Kittler und Richter. Für den Verwaltungs-Ausschuß referirt Herr Fehlauer. Die Versammlung hat in ihrer Sitzung vom 31. August d. J. beschlossen, den Magistrat um Vorlegung der zwischen der Krankenhaus-Verwaltung und den Bauunternehmern abgeschlossenen Verträge betreffend Aufnahme erkrankter Arbeiter in das städtische Krankenhaus zu ersuchen. Magistrat hat diesem Beschlusse entsprochen. Die Unternehmer zahlen für jeden bei ihnen beschäftigten Arbeiter 25 Pf. an die Krankenhauskasse. — Die Seitens des Magistrats mit der Kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Danzig getroffenen Vereinbarungen betreffs Benutzung der städtischen Gebäude bei Einrichtung der Fernsprechanlage in unserer Stadt werden genehmigt. Die Anlage wird eine oberirdische. — Für das an der Weichsel neuerbaute Schankhaus II hat Herr Badeanstaltsbesitzer Reimann für die Zeit 1. November 1887 bis 31. März 1891 eine jährliche Pacht von 1325 Mk. geboten. Das Meistgebot betrug 1500 Mk., das Gebot des Herrn R. ist das vierthöchste. Da Herr R. als ein strebsamer Mann bekannt ist, wird ihm der Zuschlag ertheilt. — Magistrat theilt mit, daß die Herstellung eines Nothdaches auf dem Artushofgebäude 1500 Mk. kosten werde, das sei ein Betrag, der in keinem Verhältniß zu dem Werth der zu schützenden Gegenstände stehe. Magistrat habe deßhalb beschlossen, denim Saale vorhandenen gut erhaltenen Fußboden aufzuheben und bis zur weiteren Verwendung aufzubewahren, die obere ganz werthlose Dachbalkenlage aber liegen zu lassen. Herr Stadtbaurath Rehberg hebt hierbei hervor, daß nach seiner Ansicht ein Theater im Artushofgebäude nie mehr eingerichtet werden wird. — Für den Finanz-Ausschuß referirt Herr Cohn. — Der Pachtvertrag mit dem Fischer Samuel Lorenz zu Fordonek bezüglich der Fischerei in der Weichsel des Schutzbezirks Steinort wird auf 3 Jahre verlängert. Herr L. zahlt jährlich 33 Mark Pacht. — Zu der Rechnung der Gasanstaltskasse für das Jahr 1885/86 sind s. Z. einige Ausstellungen gemacht worden, die bis auf 2 sämmtlich erledigt sind. Die eine betraf einen in der Kasse vorhanden gewesenen Mehrbetrag, den Magistrat an den Kassenführer ausgezahlt hat, nachdem die eingehendsten Ermittelungen ergeben, daß der damals amtirende schwer erkrankte Beamte wahrscheinlich aus Versehen den Mehrbetrag aus Privatmitteln in die Kasse gelegt hat. Die andere betraf die Prämie, welche die Gasanstalt für Versicherung des Direktors und des Buchhalters gegen Unfall zahlt. Beide Erinnerungen wurden erledigt. Die Rechnung wird dechargirt und dabei beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, den Stempel für das an die Eisenbahn-Verwaltung gelieferte Gas in Hinblick auf eine jüngst ergangene Reichsgerichts-Entscheidung nicht mehr zu zahlen. Genehmigt wird eine Etatsüberschreitung beim Forstetat. — Die Schlußrechnung über die Ausgaben für die Befestigung des Weichselufers wird Herrn Uebrick zur Prüfung überwiesen. — Die Rechnung der Depositenkasse für das Jahr 1885/86 wird dechargirt. — Es folgte geheime Sitzung.

— [Gewerblicher Zentral-Verein für Westpreußen.] Am Sonntag hielt die Direktion in Danzig eine Sitzung ab. Es wurde, nach der „Dzg. Ztg.“, Bericht erstattet über die Einladung des gewerblichen Zentralvereins für Ostpreußen zum Besuche des Gewerbetages in Lyck, welcher von Seiten der Direktion nicht Folge geleistet werden konnte. Das Komitee zur Ausstellung der Lehrlingsarbeiten in Pr. Stargard dankt für die Bewilligung von 100 M. zu Prämien und erstattet Bericht über die sehr gelungene Ausstellung, bei welcher 63 Lehrlinge ausgestellt hatten, von welchen 27 mit im ganzen 260 M. prämiirt worden sind. Zu gleichem Zweck hat die Direktion 100 M. für Dt. Krone bewilligt, wo die Ausstellung zu Pfingsten stattfinden soll. — Die Verhandlungen mit Herrn Dillinger-Wien wegen einer Rundreise zu den größeren Vereinen der Provinz behufs Vorführung seiner Sammlung von Schlössern hat zu dem Ergebniß geführt, daß die Vereine von Danzig, Marienburg, Pr. Stargard, Dt. Krone, Elbing, Löbau, Dt. Eylau, Thorn und Graudenz auf diese Ausstellung nebst Vortrag reflektiren; die Direktion wird die nöthigen Zuschüsse leisten und voraussichtlich wird Herr Dillinger die Rundreise im März k. J. machen; jetzt ist er für mehrere Monate besetzt. — Sodann berichtet Prof. Dr. Nagel über eine Reise, welche er im Auftrage der Direktion unternommen hatte, um 1. der Gründung des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner in Dresden beizuwohnen, 2. über die Bestrebungen des deutschen Vereins zur Förderung des Handfertigkeitsunterrichts Erkundigungen einzuziehen, 3. sich über die Organisation der Hausfleißschulen in Sachsen zu informiren. Die Direktion beschloß, das mitgebrachte Material unter den Mitgliedern kursiren zu lassen und in der nächsten Sitzung darüber Beschluß zu fassen. — In der darauf folgenden Berathung über den Ort für den nächsten Gewerbetag wurde Thorn in Aussicht genommen. Herr Generalsekretär Ehlers wird dorthin fahren, um die nöthigen Verhandlungen einzuleiten. — Den Beschlüssen des Gewerbetages in Elbing entsprechend, beschloß die Direktion, der Förderung des Töpfergewerbes näher zu treten, den Wünschen des Verbandes der Töpfer von Ost- und Westpreußen nachzukommen und die nöthigen Schritte zu thun, um eine Versuchsstation für das Töpfergewerbe zu errichten, resp. auf 1—2 Jahre einen Wanderlehrer herzuziehen. Namentlich wird in erster Linie die Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden müssen, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, welche die theoretische und praktische Bildung hat, um den Töpfern wirkliche Hilfe zu leisten. Die Direktion wird in dieser Beziehung Erkundigungen einziehen.

— [Petitionen westpreußischer Brennereibesitzer.] Infolge der Beschlüsse der Brennerei-Versammlung in Dirschau am 13. Oktober ist eine von etwa 150 westpreußischen Brennereibesitzern unterzeichnete Petition dem Bundesrathe eingereicht worden, in welcher darum gebeten wird, der Bundesrath möge die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetze einer baldigen Revision unterziehen und dabei die von dem Vorstande und Ausschusse des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland in seiner Eingabe vom 17. September gestellten Anträge berücksichtigen. Gleichzeitig ist eine Petition mit denselben Unterschriften an den Finanzminister v. Scholz gerichtet worden, mit der Bitte, daß die Kosten, welche den Brennereibesitzern durch die von den Steuerbehörden zur Ausführung des neuen Branntweinsteuergesetzes angeordneten Veränderungen erwachsen sind, nach Festsetzung durch Sachverständige und nöthigenfalls auf Grund einer Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen wiedererstattet werden.

— [Das Konzert Posse] ist auf den 31. Oktober verschoben.

— [Denaturirter Spiritus] ist, wie wir erfahren, auch in der Spritfabrik des Herrn W. Sultan hergestellt worden. Denaturirter Spiritus der nicht nur als Brennspiritus, sondern vermöge seiner Stärke auch zu gewerblichen Zwecken, als Polirturspiritus u. s. w. verwendet werden kann, ist bekanntlich nach dem Branntweinsteuergesetz ganz steuerfrei und kann deßhalb billiger abgegeben werden, als der frühere Brennspiritus.

— [Zwangsgsversteigerung.] Zum gerichtlichen Verkauf des auf Bromberger Vorstadt gelegenen, den Bäckermeister Szyperski-schen Eheleuten gehörigen Grundstücks hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot wurde von Herrn Lüttmann-Leibitsch mit 11 100 Mk. abgegeben.

— [Schwurgericht.] Für die am 28. k. M. beginnende 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode ist Herr Landgerichts-Direktor Worzewski zum Vorsitzenden gewählt worden.

— [Schadenfeuer.] Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in einer auf der Südseite des altstädtischen Marktes aufgestellten Jahrmarktsbude Feuer. Der betreffende Besitzer hatte um 7 Uhr die Bude geschlossen, ohne irgend etwas Verdächtiges zu bemerken. Um 9 Uhr drang starker Rauch aus den Oeffnungen, die Eingangsthür wurde erbrochen und da fand man, daß eine an der Hinterwand aufgestellte Kiste, in und auf welcher sich werthvolle Trikot- und Seidensachen befanden, in Flammen stand. Das Feuer wurde zwar bald gelöscht, der entstandene Schaden soll jedoch mehr als 1000 Mk. betragen, zumal dem Anscheine nach viele Seidensachen gestohlen sind. — Es wird angenommen, daß ein angebranntes Streichholz oder ein brennender Zigarrenstummel von Passanten leichtfertiger Weise in die Bude geworfen ist.

— [Witterung.] Seit gestern Abend haben wir Frostwetter. In vergangener Nacht froren die Stadtgräben zu. Heute Mittag widerstand das dortige Eis bereits kräftigen Würfen mit Pfund schweren Steinen. Die Schwäne im Stadtgraben haben unter den Brücken Unterkunft gesucht.

— [Polizeiliches.] Verhaftet ist 1 Person und zwar ein Arbeiter, der aus einer Verkaufsbude auf dem hiesigen Jahrmarkt ein Paar Fausthandschuhe gestohlen hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,62 Mtr. — Der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ traf gestern Abend, von Danzig kommend, hier ein. An Bord desselben befanden sich Herr Strombaudirektor Kozlowski und mehrere andere höhere Wasserbaubeamte. Heute früh setzten die Herren mit dem genannten Dampfer ihre Inspektionsfahrt bis zur Grenze fort und traten von dort aus ihre Rückreise an, wobei sie unseren Ort gegen 12 Uhr Mittags passirten.

Kleine Chronik.

* Der Lahrer Hinkende Bote für 1888 hat seine Weltreise angetreten, um seinen Einzug zu halten bei arm und reich, diesseits und jenseits des großen Wassers — „soweit die deutsche Zunge klingt“. Auch der vorliegende Jahrgang enthält wieder einen wahren Schatz trefflicher Lektüre, so daß er auch diesmal sich als das bewähren wird, was seine frühern Jahrgänge anerkanntermaßen waren, als ein „Kulturmittel“, als „die rechte Volkskost, urkräftig und gesund, voll kernigen Humors und echter deutscher Gemüthlichkeit“. Neben der bekannten billigen Ausgabe erscheint seit mehreren Jahren noch eine umfangreichere und elegant ausgestattete unter dem Titel „Großer Volkskalender“, welche um den Preis von 1 Mark eine weitere Fülle prächtigen Lesestoffs bietet. Beide Ausgaben bringen eine willkommene Beigabe, bestehend in zwei Blättern aus Schauenburgs malerischen Volksatlas, die Sektionen Hamburg und Karlsruhe, welchen bei künftigen Jahrgängen weitere Blätter folgen sollen.

* Der Kommerzienrath Franz Karl Guilleaume hat der Stadt Köln ein Geschenk von 100000 Mk. zur Errichtung von Arbeiterwohnungen gemacht.

* Deutsche Dichtung. Das zweite, am 15. Oktober l. J. zur Ausgabe gelangte Heft dieser Halbmonatsschrift (Stuttgart, Bonz) zeichnet sich gleich seinen Vorgängern durch vielseitigen und sorglich gewählten Inhalt aus. Dasselbe enthält neben der Fortsetzung der neuesten Novelle von Paul Heyse „Die Märtyrerin der Phantasie“, welche unbedingt den trefflichsten Arbeiten des großen Novellisten beizuzählen ist, eine reizende humorische Idylle in Versen von Heinrich Kruse, ferner Gedichte von Emil Rittershaus, dessen Porträt, Autograph und kritische Würdigung das Heft bringt, endlich eine Reihe ungedruckter Briefe von Ludwig Börne, welche der Herausgeber der Zeitschrift, Karl Emil Franzos mittheilt. Aus der Reihe sonstiger Beiträge in Prosa und Versen heben wir jene von Hermann Lingg, Friedrich Bodenstedt und Otto Roquette besonders hervor. Sehr reichhaltig ist diesmal auch der litterarhistorische und kritische Theil der empfehlenswerthen Zeitschrift ausgestattet, welche thatsächlich das Beste von den ersten Autoren der Gegenwart bringt, aber andererseits auch, wie z. B. die lyrische Rubrik des vorliegenden Heftes erweist, den jungen und emporstrebenden Talenten fördernd entgegenkommt.

* Wiesbaden. Wegen Diebstahls ist hier eine den höheren Ständen angehörige, vermögende junge Frau aus Köln zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Die Dame logirte hier im „Römerbad“ und nahm bei ihrem Weggange zwei Handtücher im Werthe von je 2 M. mit. Man fand diese Handtücher bei einer Haussuchnng in Köln wohlverwahrt im Wäscheschrank der Dame. Die Zeichen waren aus den Tüchern ausgetrennt und an ihrer Stelle die Anfangsbuchstaben des Namens der jungen Dame eingestickt.

* Ein weiterer Beamter der Leipziger Diskonto-Gesellschaft, Münch, ist, wie die Leipziger „Gerichtszeitung“ meldet, seit Montag verschwunden. Münch war Expedient und besorgte auch das Privat-Sekretariat für den Direktor Dr. Jerusalem. Er steht in dem Verdacht, daß er an den Fälschungen betheiligt ist. — Wie hier übrigens bemerkt sei, entstammt Dr. Jerusalem derselben Familie, welcher das Urbild von Göthes Werther angehörte. Werther und Lotte haben sich sicher nicht träumen lassen, daß Abkömmlinge ihrer Familie dereinst steckbrieflich verfolgt würden.

* Rendsburg. Ein blutiges Liebesdrama hat sich vor einigen Tagen auf dem Bahnkörper zwischen dem hiesigen Orte und Flensburg abgespielt. Ein junger, zirka zwanzigjähriger Bauernsohn aus Harrislefeldt, unterhielt ein Liebesverhältniß mit der hübschen, aber armen Tochter eines Handwerkers. Da die Eltern des Bräutigams durchaus nicht in eine Heirath des Paares willigen wollten, suchte der junge Mann den Tod, indem er sich angesichts des heranbrausenden Schnellzuges auf die Schienen warf. Er war sofort eine Leiche, der Kopf war ihm buchstäblich vom Rumpfe getrennt. Drei Tage später wurde die Braut vermißt und als man, nichts Gutes ahnend, Nachforschungen anstellte, fand man dieselbe fast genau an derselben Stelle, wo ihr Bräutigam geendet hatte, ebenfalls schrecklich verstümmelt. Sie hatte denselben Weg ins Jenseits gewählt, wie ihr Verlobter. Was Geldstolz und Vorurtheil nicht zugelassen, der Tod hat Beide vereinigt. (Bln. Tagebl.)

* „Bemogeln“ beim Kartenspielen ist erlaubt! Ober-Amtsrichter Selling (Lichtenfels) ist von der Strafkammer freigesprochen, obwohl er eingestandenermaßen beim „Zwicken“ „gemogelt“ hatte!

* Unter den im Oktober eingetretenen Einjährigen des Garde-Füsilier-Regiments, befindet sich auch einer, dessen Stand Kammermusiker ist. Derselbe tritt nach seiner Ausbildungszeit sofort zum Musikkorps des Regiments für die weitere Zeit seiner Dienstpflicht über, trägt also dann neben den „Schwalbennestern“ auch die Schnüre des Einjährigen. Dieser Fall hat sich zum letzten Mal im Jahre 1861 zugetragen.

Handels-Nachrichten.

Nach einer Anzeige der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg wird die Anwendung der ermäßigten Getreidedurchfuhrtarife für Danzig und Neufahrwasser auf dasjenige ausländische Getreide, welches daselbst zu Mehl verarbeitet wird und als Mehl zur Ausfuhr kommt, vom 1. Januar 1888 ab aufgehoben. Von dem gedachten Zeitpunkte ab werden für derartige Getreidesendungen, auch wenn der Nachweis der zollfreien überseeischen Wiederausfuhr als Mehl erbracht ist, auf den deutschen Strecken bis Danzig bezw. Neufahrwasser die vollen Lokalsätze erhoben werden.

Holztransport auf der Weichsel:

Am 27. Oktober sind eingegangen: B D. Roisenmann von Benjamin Goldstein-Kraßnistav an H. Italiener-Danzig 3 Traften, 510 Eichen-Kreuzholz, 4217 einfache und mehrfache Kiefern-Schwellen, 770 runde, 1930 einfache und mehrfache Eichen-Schwellen, 94 einfache und mehrfache Eichen-Tramway, 2640 Kiefern-Mauerlatten, 1080 Eichen-Faßdauben, 360 Eichen-Speichen; Franciszek Siwek von Baumgold und Warschawski-Opole an Diverse Danzig-Schulitz 4 Traften, 333 Eichen-Kreuzholz, 8147 einfache und mehrfache Kiefern-Schwellen, 1849 runde, 15 147 einfache und mehrfache Eichen-Schwellen, 1749 einfache und mehrfache Eichen-Tramway, 14 Kiefern-Sleeper, 1217 Eichen-Faßdauben; Karol Zięba von Mintz-Warschau, an C. Mesek und H. Italiener-Danzig 2 Traften, 1600 einfache und doppelte, 56 runde, 16700 doppelte und einfache Eichen-Tramway, 550 Kiefern-Mauerlatten.

Submissions-Termine.

Königliche Garnison-Verwaltung hier. Verkauf von altem Lagerstroh: **am 27.,** 2½ Uhr, Fort VII, 3 Uhr Rudak, 3¾ Uhr Fort VI, **am 28.,** 3 Uhr, Kavallerie-Kasernement, 3¾ Uhr Zwischenwerk IVa, **am 29.,** 2½ Uhr, Brückenkopf, 3½ Uhr Fort V.

Königlicher Wasserbauinspektor Teubert Bromberg. Vergebung der Lieferung von rund 116 Tausend Ziegelsteinen für den Neubau der Wilhelmsbrücke in Bromberg. Angebote bis 9. November, Vormittags 10 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Oktober.

Fonds: festlich.			26. Oktb.
Russische Banknoten		180,50	180,25
Warschau 8 Tage		180,00	179,90
Pr. 4% Consols		107,00	107,00
Polnische Pfandbriefe 5%		55,50	55,20
do. Liquid. Pfandbriefe		50,20	50,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,80	97,90
Credit-Aktien		459,00	458,00
Oesterr. Banknoten		162,75	162,65
Diskonto-Comm.-Antheile		196,90	196,50
Weizen: gelb	Oktober-November	154,50	153,70
	April-Mai	164,20	163,50
	Loco in New-York	84¾	85 c.
Roggen:	loco	115,00	114,00
	Oktober-November	115,20	114,50
	November-Dezbr.	115,20	114,50
	April-Mai	123,20	123,00
Rüböl:	Oktober-November	48,50	48,50
	April-Mai	49,20	49,30
Spiritus:	loco	95,10	95,00
	November-Dezember	96,00	96,30
	Dezember-Januar	96,80	97,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Oktober.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco	94,00 Brf.,	93,00 Geld,	—,— bez.
Oktbr.	94,00 „	—,— „	—,— „
Transit	—,— „	33,25 „	—,— „

Danzig, den 26. Oktober 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen. Inländischer matt und Mk. 1 bis Mk. 2 niedriger. Auch Transit Frage schwach. Bezahlt für inländischen gutbunt 128 Pfd. Mk. 149, weiß 130 Pfd. Mk. 151, hochbunt 133 4 Pfd. Mk. 153, für polnischen Transit gutbunt 126 Pfd. Mk. 123, hellbunt 124/5 Pfd. Mk. 123, hell glasig 129/30 Pfd. Mk. 124, für russischen Tr. bunt glasig 131 Pfd. Mk. 125.

Roggen inländischer matt. Bezahlt ist inländischer 125 Pfd. Mk. 102, russischer zum Transit 123 Pfd. Mk. 77.

Gerste ist gehandelt inländische große gelb 114 Pfd. Mk. 91, hell 112/3 Pfd. Mk. 106, russische zum Transit 105/6 Pfd. Mk. 73.

Hafer inländischer Mk. 87 bezahlt.

Rohzucker ruhiger. Gehandelt sind 11 000 Ctr. a Mk. 20,50 und 1000 Ctr. a Mk. 20,45.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 27. Oktober 1887.

Wetter: schön, Nachts Frost.
Weizen unverändert 127 Pfd. hell 138 Mk., 129/30 Pfd. hell 140 Mk., 131/2 Pfd. fein 141 Mk.,
Roggen für Lokalkonsum gefragt, 121 Pfd. 99/100 Mk., 124 Pfd. 101 Mark.
Erbsen, Futterwaare 98—102 Mk.
Hafer, 83—96 Mk.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
26.	2 hp.	769.3	+ 4.5	NW	0	7	
	9 hp.	771.4	— 2.1	E		0	
27.	7 ha.	770.3	— 3.6	NW	1	1	

Wasserstand am 27. Oktober, Nachm. 3 Uhr: 1,62 Mtr. über dem Nullpunkt.

Allen Freunden und Bekannten, welche unserer lieben Mutter **Marie Reimann** das letzte Geleite zu ihrer Ruhestätte gegeben haben, sowie dem Herrn **Vicar Santowski** für seine trostreiche Grabrede sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit wiederholt gegen die Bestimmungen der Bau-Polizei-Verordnung vom 4. October 1881

betreffend
das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken

gefehlt worden ist, so daß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt werden mußten, so bringen wir die betreffenden Paragraphen nachstehend in Erinnerung.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neuerbauten Stockwerken dürfen erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizei-Behörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf 3 Monaten ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine andere Strafe bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu sechzig Mark bestraft.

Thorn, den 25. October 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Geschirrhändlers **Adolph Kantrowski** aus Culmsee wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7. October 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. October 1887 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Culmsee, den 21. October 1887.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Seelig** zu Thorn ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendigt und wird aufgehoben.

Thorn, den 18. Oktober 1887.

Königliches Amtsgericht.

Erst
Montag, d. 31. October, CONCERT POSSE.

Rathskeller.
Freitag, den 28. d. M.
Streich-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.
Anfang 8 Uhr. **Entrée 25 Pf.**
Tichauer.

Zu dem am **Sonnabend, den 29. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, stattfindenden
Tanzkränzchen
im **Skowronski'schen Lokale,** vorm. **Majewski,** Bromberger Vorstadt, I. Linie, ladet ganz ergebenst ein **DAS COMITEE.**

Kirchliche Nachricht.
Evangel. lutherische Kirche.
Freitag, den 28. Okt., Abends 6 Uhr:
Paul Gerhardt der Sänger.
Pastor Rehm.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.